Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 45

Artikel: Neubau für die Zentral-Bibliothek auf dem Amtshausplatze in Zürich

Autor: Rotter, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577432

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

feftigung ans Tageslicht gekommen. Eine Mauer trägt noch Malereien, die einige Zeit nach Erbauung der Befestigung angebracht wurden. Die Annahme, daß es sich um eine Besestigung handelt, wird dadurch bestätigt, daß eine angrenzende Straße noch heute "Via al Forte" heißt.

Genfer Lebensmitteluntersuchungs Anstalt. Der Bundesrat bewilligte dem Kanton Genf einen Beitrag von 126,250 Franken an die Rosten einer Lebensmittel-untersuchungs-Anstalt.

Neubau für die Zentral-Bibliothek auf dem Umtshausplatze in Zürich.

(Korr.)

Vom Vorstand des Quartiervereins Zürich 1 rechts der Limmat wurde am 19. Januar 1914 unter Vorsitz des Herrn Präsidenten Ingenieur Arnold durch Herrn Stadtbibliothekar Dr. Hermann Escher in der Bredigerkirche über die neue Zentralbibliothek eine öffentliche Versammlung mit Vortrag abgehalten.

Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Intereffenten durch den Herrn Bräsidenten, nahm Herr Dr. Escher das Wort und führte in sehr klarer und übersichtlicher Form den Weg und das zu erreichende Ziel den für die ideale, große Sache begeisterten Zubörern vor.

Schon vor 26 Jahren, wo durch einen Brand der heutige Amtsplatz frei geworden, tauchte die Idee auf, die schon lange angeregte Zentralbibliothek hier zu erstellen. Biele Hinderniffe und Gegenvorschläge mußten überwunden und geprüft werden.

Zunächst war der Platz zwischen Augenklinik und Physikgebäude sür das Projekt ausersehen. Die notwendige, größere Gestaltung der Universität, speziell die Analiederung des Biologischen Instituts an das Kollegienzgebäude, absorbierten diesen Platz ebenso, wie das Stockargut im Berg.

Es blieb dann noch das an der Plattenstraße befinds liche Areal der Uhrenfabrik Magneta, jest Provisorium

Deutzer Spezial - Motor

für Betrieb mit Benzin und Petrol

4259 4

Einfache, billige Betriebsmaschine

stationär und fahrbar

Vorzüglich geeignet für Gewerbe und Landwirtschaft

Preisliste etc. gratis und franko durch

Gasmotoren-Fabrik "Deutz" A.-G.

ber Blinden- und Taubstummenanstalt, das aber wegen ber großen Entfernung vom Stadtzentrum und wegen seiner Höhenlage ausscheiben mußte.

Ideal und wie geschaffen für die Zwecke der Zentralbibliothek ist der heute endgültig bestimmte und angenommene Platz neben Predigern, der schon genannte Amishausplatz.

Er verfügt nicht nur über die zentrale Stadtlage, er ist auch in angenehmer Nähe zur wissenschaftlichen Hochburg, man kann sagen, neben der Universität, und gestattet die Zuziehung des Chores der Predigerkirche, der heute ja schon Bibliothekzwecken dient.

Die Notwendigkeit der Zentralisierung für die Büchereien, die Borteile der gemeinsamen Verwaltung, die Wünschbarkeit der Vereinigung schon in nächster Zeit, die Verdienste aller derer, die für diese Gedanken schon seit Jahren tätig sind, wurden von Herrn Dr. Escher in so lebhasten Worten betont, daß jeder der Anwesenden sich des Gedankens und Wunsches nicht erwehren konnte: "Könnte man doch morgen schon mit dem Bauen beginnen, daß wir am Sechseläuten 1915 die schöne Zentralbibliosthet eröffnen könnten."

Die Bedingungen zum Baue find alle da: Plat, Geld, Pläne, und die Zuftände von heute schreien darnach, daß man rasch beginne!

Man bedenke nur, daß die herrlichen Bücherschätze unserer Bibliotheken bei der heutigen Ofenheizung täglich in Feuersgefahr stehen, daß bei Feuerausbruch wegen der Holzaufgänge die Leser direkt in Lebensgefahr sind, daß die Verwaltungsränme so eng, daß das kabrikgesetz sie verbieten mußte und der Zuwachs der Bibliotheken von heute auf den Böden verpackt und unbenützt gelagert werden muß.

Schon 1896 wurde angeregt, eine Zentralbibliothek zu schaffen, 1903 schuf ein Donator den Fonds, der heute durch Schenkungen und Beiträge auf 800,000 Franken angestiegen ist. Wenn 30,000 Fr. als Betriebssonds zur Seite gelegt werden, so sind also 770,000 Fr. zum Vauen disponibel. Die gesamten Kosten des Vaues sind auf 1,600,000 Franken veranschlagt, von denen 200,000 Fr. sür ipätere Ausrüstung, 200,000 Fr. durch den Kanton in Form des Ausbaues des bestehenden Chores übernommen werden — also auch abkommen, so daß noch 1,200,000 Fr. zu decken bleiben — da 770,000 Franken vorhanden sind, so restieren nur noch 430,000 Franken, die unter die zwei Stister, das ist die Stadt und den Kanton Zürich, geteilt werden.

Der Plat wird von der Bürgergemeinde an die Ein-

wohnergemeinde um 430,000 Fr. verkauft.

Der Modus der Vereinigung ift auf vortreffliche Art gelöft worden. Es wird eine Stiftung angelegt, die zum Wohle aller, der Bürger, wie der Wiffenschafter, der Lernbegierigen, wie der Berufsgelehrten, ihre Tore allen gleich öffnet.

Von besonderem Interesse waren die von Hrn. Kantonsbaumeister Fietz so liebenswürdig zur Bersügung gestellten Pläne, Perspektiven und das reizende Modell. Herr Dr. Escher erklärte an Hand der Grundrisse den Verkehr und Betrieb, sowie die Anlage der Räume, und führte aus, daß ein selten tieses, jahrelanges Studium allen Wünschen von Verwaltung und Publikum Rechnung trage und das vorliegende Projekt, wie wir selbst gestehen, eine ideale Lösung bedeute.

Durch ein prächtiges Bestibül gelangt man in die Verwaltungsräume, Zentralkatalograum 10 auf $12^{1/2}$ m, wo man sich über Titel, Standort und Ausgabe insor-

mieren fann.

Wer das gesuchte Werk im Hause lesen will, geht in den nebenan befindlichen Lesesaal — das Zentrum und der Schmuckkasten des ganzen Hauses.

Bet einer Fläche von $300 \text{ m}^2 - 15 \times 20 \text{ m}$ — bietet er 120 Personen geräumig Platz, vortrefflich durch Seiten- und Oberlichter beleuchtet. Die Lichtmenge wird verständlich, wenn man das mehr als 150 m^2 große Oberlicht, aus dem Plane ersichtlich, sich vorstellt.

Zeitschriften Säle, Sitzungszimmer, ungezählte Säle und Etagen für das Bücherlager, Ausstellungsräume, Räume für die Bibliothek der Gesellschaft für Handel und Industrie, Abwartwohnung, Buchbinderzimmer, alles, alles hat seinen Blat, sindet im Projekt vortreffliche Be-

rücksichtigung.

Das Außere mit schützendem Vorbau beim Eingang und prächtiger Freitreppenanlage macht in seinem altehrwürdigen Zürcher Stil — einem zarten Barock — dem Schöpfer des Werkes, dem Hrn. Kantonsbaumeister Fietz, alle Ehre, und kann sich das Quartier schon heute zu diesem Hause gratulieren. Ein Anpassen an die Kirche, mit welcher die Bibliothek zusammenhängt, wird, wie wir vernehmen, noch studiert werden.

Der Herr Vortragende schließt mit dem Hinweis auf die vortreffliche Lage an der Zähringerstraße, die nach den Amtsgebäuden durchgebrochen werden soll und dann eine Hauptverkehrsader gegen den Heimplatz und Hottingen wird, sowie an der in der Verlängerung der Uraniastraße jetzt schon verbreiterten Mühlegasse. Er erinnert an die Nähe der Hochschule und gedenkt der Wichtigkeit der Zentralbibliothek in einer Stadt, die wie Zürich als geistige Metropole weit über die Grenzen unseres Landes Ruf und Namen hat.

Der Große Stadtrat hat das Projekt bereits angenommen, bald kommt es zur Abstimmung. Hr. Dr. Escher ift gewiß, und wir mit ihm, daß der stolze Bürgersinn der stets lernbegterigen Zürcher sich in einem mächtigen "Über" an bejahenden Stimmen neu dokumentieren wird und wir dann bald im Besitze der Zentralbibliothek, diesem unerschöpslichen Born von Wissen und Unterhal-

tung fein werden.

Der Stadt zur Ehr, den Jungen zur Lehr — ein vornehmes Hilfsmittel für die Hochschule —, die Quelle aller Weisheit, steht sie nun bald offen, allen offen, die im innern Drange nach geistiger Bollsommenheit ihre Hallen siellen werden, — steht sie nun bald da — unsere Zentralbibliothek. M. Kotter, Architekt.

Das Verblauen der Riefer vor und nach dem Schnitt.

Mit dem Eintritt in die wärmere Jahreszeit nimmt die Gefahr, daß Kiefernstämme und Kiefernschnittmaterial verblauen, immer mehr zu. Während ein Verblauen nach dem Schnitt im allgemeinen nur als Schönheitssehler der Breiter oder Dielen angesehen, das Material aber sonst als gesund gehalten wird, wird in manchen Gegenden das Verblauen am Stamm, also vor dem Schnitt, als nicht gesundes Holz bezeichnet, das der Käufer, wenn nicht besonders vereinbart, nicht zu nehmen braucht.

Die befferen Stücke der Kiefer (auch Forche, Forle, Föhre genannt), d. h. die Erdblöcke und schönen zweiten Blöcke des Stammes werden teils als Glaserholz, teils als Bretter für die Anfertigung altdeutscher Möbel und Zimmergetäfel usw. verwendet, während die rauheren oberen Teile zu Bauholz, Kistenbretter, Waggonhölzer usw. eingeteilt werden. Für die letzteren Zwecke kommt es auf das Aussehen weniger an, dagegen werden an erstern höhere Ansprüche nicht nur in bezug auf Reinheit, sondern auch hinsichtlich des Aussehens (möglichst frei von Bläue) gestellt.

Der hohe Preis, der für schöne Kiefern schon im Walde bezahlt werden muß, macht es notwendig, zu denjenigen Dimensionen einzuschneiden, die der Qualität und dem Verwendungszweck am ehesten entsprechen und demzufolge auch eine bestmögliche Einnahme zulassen.

Während bei Fichten und Tannen sich bestimmte Stärken der Schnittwaren wiederholen, werden die Ansprüche an die Stärfe ber Riefernschnittmare gar vielfeit'g geftellt. Wenn eine ausgedehnte Rundschaft nicht bafür vorhanden ift, ift es immer eine riefterte Sache, das Rundholz auf unverkauften Vorrat einzuschneiden. Aus diesem Grunde wird man suchen, die Ware auf Bestellung zu verkaufen und sie nach Angabe des Käufers zu schneiden. Wenn man fich aber auch frühzeitig bafür ins Beng legt, fo will es doch meift nicht recht gelingen, einen Berkauf rechtzeitig, d. h. vor Eintritt der warmen Witterung durchzuführen. Treten zur Wärme noch häufig Gewitterbildungen ein, so wird die Verblauung der Rtefer und namentlich der saftreichsten schönften Blocke, bedeutend gefordert. Um einer Entwertung vorzubeugen, bedarf es der Beobachtung besonderer Sorgfalt in der Behandlung. Die Blöcke werden vor dem Schnitt entrindet und die Bretter und Dielen sofort nach dem Schnitt einzeln und auf beiden Seiten von dem anhaftenden Sagemehl grundlich mit Burften und Befen gereinigt. Bleiben einzelne Stellen unberücksichtigt, kann man fich auch darauf verlaffen, daß sich unter dem Sagemehl die Blaue entwickelt. Sofort nach dieser Reinigung werden die Bretter und Dielen blockweise an einem luftigen Ort aufgesett und gegen Regen durch Eindecken geschütt. Aber Nacht oder gar über einen Sonn- oder Festiag dürfen die Schnittwaren nicht unversorgt liegen bleiben. Werden Berfendungen der Bare gleich nach dem Schnitt und Reinigung der Bretter erforderlich, muffen die einzelnen Bretter felbft im Gifenbahnwagen mit Beilagshölzchen aufgesett werden. Dies alles ericheint sehr umftandlich, läßt fich aber nicht vermeiden, wenn man fich vor Schaden wahren will. Bet dem Auffeten auf dem Lagerplat muffen die durchschnittenen Blocke so aufgesett fein, daß ein reger Luftwechsel ftattfinden fann. Die Unterlagshölzer und Zwischenhölzchen muffen trocken sein. Bläue ift nicht etwa ein ganz unschuldiger Farbftoff, sondern entsteht durch eine ungeheure Anzahl von Bilzen, die in ihrer Bielheit den Schein einer blauen Farbe her= vorrufen. Man beobachtet die Bläue auch bei Tannen= brettern, insbesondere aber im Splintholz der Riefer. Bum Teil werden ichon ftehende Stämme von diefem Blaupilz befallen. Dies fommt vor, wenn bem Stamme die Borbedingungen für ein weiteres gefundes Fortbeftehen fehlen. Es ift dies ähnlich wie sogenannte "Winddurre" bei den Fichten. Solches Holz kann als gefund niemals gelten. In folchen Fällen ift es das einfachste, wenn

